

Originalschriften und Schriftimporte in des östlichen Europa

1. Einleitung

Schrift ist eine Technologie zur Fixierung sprachlicher Inhalte für den Wiedergebrauch. Diese praktische Funktion ist aber nicht die einzige, durch die sich der Schriftgebrauch auszeichnet. In ihrer engen Assoziation mit Sprache ist Schrift zu allen Zeiten und überall, wo sie als Technologie in Gebrauch ist, auch ein Symbol kultureller Identität. In manchen Regionen der Welt ist Schrift so ursächlich an kulturelle Traditionen gebunden, dass man sich die lokale Kulturgeschichte ohne die Beteiligung spezifischer Schriftsysteme gar nicht vorstellen kann. Dies gilt beispielsweise für die Rolle der chinesischen Schrift im ostasiatischen Kulturkreis oder der arabischen Schrift als Symbol der islamischen Kultur.

Auch in Europa vermittelt die Geschichte der Schrift ein klares Bild von der engen Verwobenheit praktischer und identitätsbildender Aspekte dieser Technologie. Die Kulturgeschichte der Schrift in Europa ist besonders geeignet, drei elementare Strömungen aufzuzeigen: 1) originale Schriftschöpfungen, 2) Schriftexport nach Asien, 3) kreative Umgestaltung und Weiterentwicklung importierten Ideenguts. Bedenkt man, dass Schriftgebrauch eine der zivilisatorischen Haupttechnologien ist, so bietet die Kulturgeschichte Europas ein facettenreiches Kaleidoskop von Experimenten mit dieser Technologie.

Osteuropa gehört zu den wenigen Regionen der Welt mit großer schrifttechnologischer Vielfalt, und es ist insbesondere Osteuropa, das sich durch exklusive Sonderentwicklungen wie auch durch eindrucksvolle Superlative auszeichnet. Über diese außergewöhnlichen Verhältnisse der Schriftentwicklung in Osteuropa weiß man allerdings außerhalb von Expertenkreisen wenig. So ist wenigen bekannt, dass die älteste Originalschrift der Welt in Südosteuropa entstanden ist, dass Ableger der alteuropäischen Schrift nach Kleinasien und in den Nahen Osten exportiert wurden, dass die älteste noch heute verwendete Schriftsprache der Welt in Osteuropa verbreitet ist (und zwar das Griechische) und dass der älteste gedruckte Text ebenfalls von dort stammt (der Diskos von Phaistos).

In Osteuropa sind sämtliche Haupttypen der Schreibtechnologie verwendet worden, von der Hieroglyphenschrift über Silbenschriften bis hin zur Vielfalt alphabetischer Schriftarten. Nirgendwo sonst außer in Osteuropa standen und stehen die kulturhistorisch bedeutendsten Alphabetschriften der Welt in Kontakt. An der Peripherie Europas, im südlichen Kaukasus, war sogar die bekannteste aller Schriften des Alten Orients verbreitet, die Keilschrift zur Schreibung des Urartäischen (in der zweiten Hälfte des 2. Jahrtausends v. Chr.). Das Bewusstsein der Außergewöhnlichkeit der Schriftgeschichte Osteuropas ist aber bislang nicht Bestandteil unseres allgemeinen kulturellen Gedächtnisses.

2. Die voralphabetische Schrifttradition in Osteuropa

Traditionellerweise wird die Entstehung der Schrift mit der Entwicklung der frühen Zivilisation in Mesopotamien um 3200 v. Chr. in Verbindung gebracht. Diese Hypothese vom „Licht aus dem Osten“ (*ex oriente lux*) ist inzwischen überholt und durch Elemente neuen Wissens ersetzt worden. Danach ist der Schriftgebrauch mindestens zweitausend Jahre älter. Die ältesten Schriftzeugnisse der Menschheit sind in Südosteuropa gefunden worden. Hierzu gehören die Inschriften auf den Tontäfelchen von Tărtăria (Transylvanien) sowie beschriftete Kultobjekte aus Südungarn (Tisza-Kultur) und aus Serbien (Vinča-Areal). Diese Schriftdokumente stammen aus der Zeit zwischen 5300 und 5000 v. Chr. Es gilt also heute, dass das Licht der Zivilisation im Westen aufgegangen ist (*ex occidente lux*).

Die Schriftentstehung in Südosteuropa ist unabhängig von der in anderen Teilen der Alten Welt, denn die europäische Tradition setzt lange vor allen anderen ein. Daher ist die alteuropäische Schrift nicht nur die älteste Schriftart der Welt überhaupt, sondern gleichzeitig auch die älteste aller Originalschriften. Die alte Schrift wurde in den Balkanländern bis in die erste Hälfte des 4. Jahrtausends v. Chr. verwendet. Ihre Spuren verlieren sich um 3200 v. Chr. im nördlichen Griechenland. Im kulturellen Gedächtnis der dortigen Bevölkerung ist die Erinnerung an die Zeit der alten Schriftlichkeit lebendig geblieben, denn nur wenige Jahrhunderte später lebt der Schriftgebrauch erneut in der Inselwelt der Ägäis auf. Zahlreiche Technologien und Symbole der alteuropäischen Zivilisation wurden damals auf die Kykladen und nach Kreta transferiert. Hierzu gehörten Basiselemente der religiösen Symbolik wie weibliche Statuetten, Attribute der Göttin wie Spirale oder Schlange, Formen und Stilvarianten der Keramik und bedeutende Teile des Zeichenrepertoires der alteuropäischen Schrift.

Die kulturhistorische Abhängigkeit der altkretischen von der alteuropäischen Schrifttradition ist außer in Schreibprinzipien und -techniken auch in Konvergenzen des linearen Zeichenschatzes selbst erkennbar. Von den etwas mehr als 120 Zeichen des Systems Linear A sind die Hälfte solche, die graphische Parallelen zum alteuropäischen Zeichenrepertoire aufweisen. Die alteuropäisch-altkretischen Konvergenzen sind ein Fundus, aus dem später auch die anderen ägäischen Linearschriften schöpften: Linear B und die beiden Schriften Altzyperns, Kypro-Minoisch und Kyprisch-Syllabisch. Obwohl geographisch außerhalb der Ägäis gelegen, gehört Altzypern zum ägäischen Kulturkreis, und die kulturellen sowie wirtschaftlichen Bindungen der Insel mit dem Westen setzten sich bis in die klassisch-griechische Periode fort.

Zusätzlich zum Schriftsystem Linear A entstand auf Kreta eine einheimische Hieroglyphenschrift, die in zwei Varianten verwendet wurde. In einer der beiden Varianten ist der Text auf dem wohl geheimnisvollsten aller kretischen Schriftdenkmäler geschrieben worden, der Spiraltext auf beiden Seiten des Diskos von Phaistos. Die Zeichen dieses um 1700 v. Chr. entstandenen Textes sind mit kleinen Stempeln in den weichen Ton der Scheibe gepresst worden, die anschließend hart gebrannt wurde.

Dieser Spiraltext aus Phaistos ist das älteste gedruckte Schriftdokument der Welt. Der Text ist bisher nicht mit Sicherheit entziffert. Einige Forscher (z. B. Haarmann) gehen davon aus, dass mit den Hieroglyphenzeichen einzelne Wörter (allerdings ohne Endungen) geschrieben wurden. Diese archaische Schreibtechnik findet man auch in den ältesten sumerischen Texten und in den Inschriften der alten Induskultur. Andere Forscher (z. B. Godart) halten die kretische Hieroglyphenschrift für eine Silbenschrift (wie Linear A); danach hätten einzelne Zeichen silbischen Wert. Einigkeit besteht allerdings darin, dass es sich bei dem Spiraltext um einen Ritualtext handelt, der in Zusammenhang mit religiösen Zeremonien stand.

Es gibt noch ein drittes Schriftsystem, das auf Kreta verwendet wurde, und das jünger als die anderen Schriftarten ist: Linear B. Wie der Name andeutet, ist Linear B eine Ableitung der älteren Schrift Linear A. Etwa

die Hälfte des Zeichenbestandes von Linear B stammt aus dem Repertoire von Linear A, die andere Hälfte sind Neuschöpfungen. Mit Linear B wurde das mykenische Griechisch geschrieben. Das älteste Zeugnis in dieser Schriftart ist eine Weihinschrift aus dem heiligen Bezirk von Olympia, die ins 17. Jh. v. Chr. datiert wird. Linear B wurde zur Schreibung des Griechischen sowohl auf dem griechischen Festland als auch in der Ägäis verwendet, vor allem auf Kreta, aber auch auf Thera.

3. Ägäischer Schriftexport nach Zypern und in den Nahen Osten

Die altkretische Linearschrift wurde – zusammen mit anderen minoischen Kulturgütern – nach Zypern exportiert. Die auffälligen Ähnlichkeiten zwischen Linear A und der ältesten kyprischen Linearschrift rechtfertigen deren Namen „Kypro-Minoisch“ vollauf. Das Kypro-Minoische ist in Inschriften seit etwa 1500 v. Chr. überliefert. Mit dieser Schrift wurde das Eteokyprische geschrieben, eine nichtindoeuropäische Sprache. Ein jüngeres Schriftsystem, das Kyprisch-Syllabische, kam im 11. Jh. v. Chr. in Gebrauch. Damit wurden sowohl das Eteokyprische als auch das Griechisch der aus Arkadien eingewanderten Flüchtlinge geschrieben, die nach dem Zusammenbruch der mykenischen Macht vom griechischen Festland nach Osten emigrierten.

Die Affiliation der altägäischen (und altkyprischen) Linearschriften offenbart eine beachtliche typologische Entwicklungsgeschichte (von Linear A mit Silben- und Ideogrammzeichen bis zum Kyprisch-Syllabischen als reiner Silbenschrift), ein beeindruckendes Gesamtspektrum sozialer Funktionen (Schriftgebrauch für wirtschaftliche, zeremoniale, administrative und religiös-rituelle Zwecke) und Prestigewerte, die allen bedeutenden Originalschriften der Kulturgeschichte eigen sind und sie für den Kulturexport besonders befähigen. Nicht nur der nahöstliche Prototyp des phönizischen Alphabets erlebte seinen Transfer in die Mittelmeerlande, auch die altägäischen Linearschriften wurden außerhalb ihres Ursprungsgebietes heimisch.

Zu den ältesten Spuren eines Transfers des alteuropäischen Zeichenschatzes nach Kleinasien gehören die Töpferzeichen aus den Fundschichten von Troja I (nach 3100 v. Chr.). In jener Periode ging der Weg der Einflussnahme von der Ezero-Kultur im südlichen Bulgarien nach Troja. Nicht nur Elemente des linearen Zeichenschatzes, auch Techniken und Stilformen der Keramikherstellung wurden aus Europa übernommen. Um die Wende vom 4. zum 3. Jahrtausend v. Chr. lassen sich auch erste Kontakte zwischen Troja (Troja I) und Kreta (Frühminoisch I) nachweisen. Ob dieser frühe Handelsverkehr auch Impulse für die Verbreitung des linearen Zeichenschatzes nach Kreta hatte, ist bislang ungeklärt.

Von zentraler Bedeutung für die Kenntnis der Wege des Schrifttransfers aus der Ägäis nach Kleinasien und in den Nahen Osten im 2. und 1. Jahrtausend v. Chr. ist die Vermittlerrolle Zyperns. Zunächst spielte Altzypern mit der Annahme kretischer Kulturgüter eine passive Rolle, die sich aber im Lauf der Handelsbeziehungen nach Osten mehr und mehr in ihr Gegenteil verkehrte, sodass wir gegen Ende des 2. Jahrtausends v. Chr. eine immer größere Anzahl kyprischer Waren und auch Schriftfunde im Nahen Osten vorfinden. Die kypro-minoischen Inschriften aus Ugarit (Ras Schamra) sind in einem Syllabar geschrieben, das weniger Zeichen als das heimisch-kyprische verwendet. Die Schriftvariante aus Ugarit ist als „Levanto-Minoisch“ identifiziert worden.

Weiter im Süden, in den Kulturzentren der Philister (die sich nach dem verlorenen Krieg der Seevölker als Vasallen Ägyptens im Nahen Osten ansiedelten) sind Schriftsiegel gefunden worden, deren Zeichenbestand mit den kyprischen Syllabaren assoziiert ist. Diese „philisto-minoische“ Schriftvariante weist ebenso nach Zypern wie die philistische Keramik, deren Stilformen und Ornamentik auf mykenische

Protoformen zurückzuführen sind, insbesondere auf den Typ IIIC1b, der von mykenischen Flüchtlingen auf Zypern produziert wurde.

Die Schrifttradition Alteuropas und der Ägäis erstreckte sich über einen Zeitraum von ca. 5500 v. Chr. (Beginn der Schrifttradition in Vinča) bis ins 3. vorchristliche Jahrhundert (Endphase des Gebrauchs von Kyprisch-Syllabisch). Fast tausend Jahre lang waren Linearschriften ägäischer Herkunft neben Alphabetschriften in Gebrauch. Die letzten Spuren der älteren Schrifttradition (z. B. die ägäische Komponente in der karischen, numidischen und iberischen Schrift) verlieren sich erst in römischer Zeit. Die Schriftlichkeit in Alteuropa und seinen Folgekulturen ist älter und hat länger gewirkt als die in Mesopotamien. Die ägäischen Linearschriften stehen den mesopotamischen Schriften (Sumerisch und Akkadisch) vielleicht im Hinblick auf die Vielzahl der überlieferten Schriftdokumente und die funktionelle Vielfalt der Schrifttechnologie nach, nicht aber bezüglich ihrer Kapazität zum Kulturexport.

3. Die Ära der Alphabetschriften in Osteuropa

Das Griechische ist im Laufe seiner Geschichte in drei Schriftsystemen geschrieben worden: in Linear B (bis ins 12. Jh. v. Chr.), in Kyprisch-Syllabisch (vom Ende des 12. Jh. v. Chr. bis ins 3. Jh. v. Chr.) und im sog. „griechischen“ Alphabet (seit dem 9. Jh. v. Chr.). Die älteste Version des „griechischen“ Alphabets, das von der phönizischen Schrift abgeleitet ist, entstand wahrscheinlich auf Kreta, und zwar im Milieu eines engen Kulturkontakts zwischen der älteren Bevölkerung Kretas, den Minoern, und den dorischen Einwanderern. Die älteste alphabetische Inschrift Kretas ist nicht in Griechisch verfasst, sondern in Eteokretisch, in der später ausgestorbenen Sprache der Minoer.

Das Griechische wird kontinuierlich seit dem 17. Jh. v. Chr. bis heute geschrieben. Selbst nach dem Niedergang der mykenischen Kultur und der Schrifttradition auf dem Festland und auf Kreta wurde das Griechische weiterhin bei den Arkadiern auf Zypern verwendet, die ihr mykenisches Kulturerbe dorthin tradiert hatten. Später dominierte die Alphabetschrift im gesamten griechischen Kulturkreis. Keine andere Schriftsprache der Welt hat eine so lange Tradition wie die griechische. Bei der ältesten bis heute verwendeten Schriftsprache denken viele an das Chinesische. Dessen Schrifttradition setzte aber erst um 1200 v. Chr. ein, ist also über vierhundert Jahre jünger als die griechische.

Im 2. Jh. v. Chr. setzte sich eine andere Schriftart in den Balkanländern durch, die in Griechenland selbst längere Zeit mit dem griechischen Alphabet konkurrierte: die Lateinschrift. Zwar kam das lateinische Alphabet im 7. Jh. n. Chr. in Griechenland außer Gebrauch, in den nördlichen Balkanländern sowie in weiten Teilen Ostmittel- und Nordeuropas hat sich die Lateinschrift im Verlauf des Mittelalters eingebürgert und wird dort bis heute verwendet. In einem breiten Gürtel erstreckt sich das Kulturareal der Lateinschrift vom hohen Norden bis in den tiefen Süden, von Lappland über Finnland und das Baltikum bis nach Polen, Tschechien, die Slowakei, nach Ungarn, Rumänien und Moldova, nach Slowenien, Kroatien, Bosnien und Herzegowina sowie bis nach Albanien. Die in diesem Areal verbreiteten Sprachen gehören zwar den verschiedensten Gruppierungen an (indoeuropäisch vs. finnisch-ugrisch, slawisch vs. romanisch, usw.), die Sprachgemeinschaften zeichnen sich aber durch religiös-kulturelle Konvergenz aus: es sind katholische oder protestantische Christen. Die Lateinschrift wird darüber hinaus auch von den muslimischen Albanern zur Schreibung ihrer Sprache benutzt.

Im 20. Jh. hatte das lateinische Alphabet einige Jahre lang weite Verbreitung im europäischen Teil der Sowjetunion, im Kaukasus und in Sibirien. In den zwanziger und dreißiger Jahren dominierte ein Trend

in der sowjetischen Sprachplanung, die nicht-russischen Sprachen in Lateinschrift zu schreiben. Dieses schrifttechnologische Planziel basierte auf einem Grundprinzip der Leninschen Sprachenpolitik. Nach Lenins Ansicht nämlich wäre die Anwendung des lateinischen Alphabets ein Instrument gesellschaftlicher Modernisierung, gleichsam ein Symbol der „Revolution im Osten“. Zu den zahlreichen nicht-russischen Sprachen, deren Schriftsystem auf das lateinische Alphabet umgestellt wurde, gehörten das Tatarische, Baschkirische, Udmurtische (Wotjakische), die Komisprachen (Syrjänisch, Permjakisch), das Kalmükische, Jurakische, Karelische, Wepsische u. a. Im Zeitraum von 1937 bis 1939 wurde das lateinische Schriftexperiment aufgegeben und sämtliche Systeme auf die Kyrillschrift ausgerichtet.

Das produktivste Schriftsystem in Osteuropa ist zweifellos das griechische und zwar sowohl im Hinblick auf die Anzahl der davon abgeleiteten Schriftarten als auch bezüglich deren soziokultureller Bedeutung. Schriftsysteme, die direkt vom griechischen Alphabet abgeleitet oder damit indirekt affiliert sind, waren und sind in Europa, Asien und Afrika verbreitet. Das Koptische in Ägypten wurde mit einer Variante der griechischen Schrift geschrieben, ebenso das Phrygische, Lydische und Sidetische in Kleinasien, das Lemnische in der Ägäis und das Etruskische in Italien. Über etruskische Vermittlung gelangte die Schriftlichkeit zu den Römern. Im 4. Jh. n. Chr. wurde die griechische Schrift zur Schreibung des Gotischen adaptiert.

Die bekanntesten Ableitungen der griechischen Schrift sind die slawischen Schriftarten, die Glagoliza und die Kyrilliza, die im 9. Jh. von den Slawenaposteln Kyrill und Method sowie deren Schülern geschaffen wurden. Kyrill ist der Schöpfer der glagolitischen Schrift, in der altkirchenslawische und kroatische Kirchentexte aufgezeichnet worden sind. Obwohl Kyrill namentlich mit der Kyrillschrift assoziiert wird, ist er nicht deren Schöpfer, sondern sein Schüler Kliment, der in Ohrid (Makedonien) wirkte. Zur Ehrung seines Lehrers gab Kliment seiner Schrift dessen Namen. Die kyrillische Schrift war von den slawischen Schriften die erfolgreichste. Im Laufe der Jahrhunderte hat sie sich nicht nur bei den Ost- und Südslawen (nämlich zur Schreibung des Makedonischen, Bulgarischen, Serbischen, Bosniakischen, Russischen, Ukrainischen, Weißrussischen), sondern auch bei zahlreichen nicht-russischen Völkern verbreitet. Das russische Alphabet ist für Dutzende sowjetischer Sprachen adaptiert worden.

Die in den zwanziger Jahren des 20. Jh. von der sowjetischen Sprachplanung favorisierte Lateinschrift besitzt ein schmaleres Angebot an Konsonantenzeichen als die Kyrilliza. Die meisten Sprachen in der ehemaligen Sowjetunion, d. h. die Sprachen Eurasiens, zeichnen sich durch einen Konsonantismus aus, der erheblich differenzierter ist als das Lautsystem süd- und mitteleuropäischer Sprachen. Die kyrillische Schrift eignet sich besser für die Wiedergabe der Lautstrukturen eurasischer Sprachen. Die prinzipiellen Vorteile dieser Schrift gegenüber dem lateinischen Alphabet sind allerdings dahin gehend zu relativieren, dass auch die Adaption der Kyrilliza für die nicht-russischen Sprachen Russlands in erheblichem Umfang die Verwendung diakritischer Zusatzzeichen erfordert hat. Der Grundbestand an kyrillischen Zeichen ist durch diakritische Variationen um ein Mehrfaches erweitert worden.

Der Kaukasus ist altes Kulturland, wo die Kenntnis der Schrift ins 2. Jahrtausend v. Chr. zurückreicht. In der Antike dominierte dort griechische Schriftkultur, die von den griechischen Kolonien an der Schwarzmeerküste ausstrahlte (insbesondere Dioskurias in der Nähe des modernen Suchumi). Im frühen Mittelalter entstanden zwei Originalschriften, die armenische und die georgische. Zwar basieren beide Schriftarten auf dem alphabetischen Prinzip, ihr Zeichenrepertoire ist aber original, ohne Anleihen an ältere Alphabetvarianten. Im Zeichenschatz sowohl der armenischen als auch der georgischen Schrift sind Clan- und Besitzerzeichen jener Region als visuelle Prototypen erkennbar. Schöpfer der armenischen Schrift war Mesrop, der erste Bischof Armeniens. Der Überlieferung zufolge soll Mesrop auch die

georgische Schrift geschaffen haben. In dieser Schriftart wurde im Mittelalter auch das heute ausgestorbene Alanische geschrieben. Das Armenische und Georgische sind diejenigen Sprachen des Kaukasus mit der längsten kontinuierlichen Tradition. Deren Schrifttum ist – vom Intermezzo der Sowjetära abgesehen – im Wesentlichen christlich geprägt.

Der Kaukasus ist zwar im geographischen Sinn eine Barriere, die Europa von Asien trennt, in kulturhistorischer Hinsicht war diese Region aber immer ein Kontaktareal, wo sich die verschiedensten Strömungen kreuzten. Über die kaukasische Kontaktzone gelangten auch wichtige Schriftimporte aus Asien nach Osteuropa. Bereits in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung wanderten Juden in die Kaukasusregion ein. Sie brachten ihr heiliges Schrifttum und damit auch die hebräische Quadratschrift mit. Der Judentum entwickelte offensichtlich eine vitale Ausstrahlung, denn die Elite der Chasaren, eines Turkvolks, das im nördlichen Kaukasusvorland ein Reich gründete, beschloss, die jüdische Religion anzunehmen.

Jüdische Enklaven waren auch im Gebiet der Kiever Rus' verbreitet. Aus dem 10. Jh. sind Texte in hebräischer Sprache und Schrift erhalten, die in Kyiv entstanden. Die hebräische Schrift wurde später von den turksprachigen Karaimen als Symbol ihres jüdischen Glaubens tradiert. Ihre größte Verbreitung fand die hebräische Schrift aber bei den aschkenasischen Juden Osteuropas, in deren reichhaltigem Schrifttum in jiddischer und hebräischer Sprache sich bis zum Holocaust in den vierziger Jahren des 20. Jh. die vitale jüdische Identität auskristallisierte. In Südosteuropa wurde das Spektrum der Schriftsysteme Ende des 15. Jh. bereichert, als mit den sephardischen Flüchtlingen aus Spanien die hebräische Schrift in die Balkanländer kam.

Ebenfalls über den Kaukasus gelangte ein anderer Schriftimport nach Osteuropa, die arabische Schrift. Die Verbreitung dieser Schriftart im Kaukasusvorland, in der Schwarzmeer- und Wolgaregion stand im Zusammenhang mit der islamischen Missionsbewegung. Während im Nahen Osten, in Nordafrika und auf der Pyrenäenhalbinsel die Ausbreitung des Islam eine direkte Konsequenz der arabischen militärischen Expansion im 7. und 8. Jh. war, beruhte die Präsenz des Islam und seiner heiligen Institutionen im südlichen Russland auf der positiven Einstellung der dortigen Turkvölker zu dieser Religion. Der Islam wurde bereitwillig von den Wolgabolgaren, Krimtataren, Kasantataren, Baschkiren und Nogaiern sowie von den Kumüken, Balkaren und Aserbaidschanern im Kaukasus angenommen.

Seit dem Mittelalter werden die meisten Turksprachen jener Region in arabischer Schrift geschrieben. Eine Ausnahme stellt das Tschuwaschische dar, das seit dem 18. Jh. in kyrillischer Schrift geschrieben worden ist. Die Tschuwaschen sind überwiegend Christen; bei ihnen hatte die russisch-orthodoxe Mission schon früh Erfolg. Bis ins 20. Jh. hielt sich die arabische Schriftart bei den Turkvölkern als Symbol ihrer islamischen Identität. Erst die sowjetische Sprachplanung schaffte das arabische Alphabet in den zwanziger Jahren ab.

Osteuropa erlebte im 15. Jh. eine zweite Welle arabisch-islamischer Infiltration und zwar diesmal über osmanisch-türkische Vermittlung als kolonialen Kulturimport. Jahrhundertelang war die arabische Schrift in den Balkanländern in Gebrauch, als Medium der osmanisch-türkischen Kolonialsprache, aber auch zur Schreibung lokaler Sprachen. Die muslimischen Albaner verwendeten zur Schreibung ihrer Muttersprache das arabische Alphabet; überliefert sind auch arabisch geschriebene Texte in serbischer Sprache. Der Zerfall des osmanischen Kolonialreichs auf dem Balkan hatte auch den Niedergang der arabischen Schriftkultur zur Folge. Wie schon in den Zeiten vor der türkischen Eroberung, so konkurrieren auch heute in Südosteuropa drei Hauptschriftarten miteinander: die griechische, die kyrillische und die lateinische.

Im südlichen Teil des europäischen Russland haben die Kyrilliza, das arabische Alphabet und die Lateinschrift rivalisiert. Jede dieser Schriftarten ist symbolträchtig und fungiert als Identitätsmarker.

Während der Zarenzeit war die kyrillische Schrift mit der russisch-orthodoxen Kultur assoziiert, später war sie für die Nicht-Russen das Negativsymbol stalinistischer Hegemonie, und heutzutage hat sich ihr Symbolwert auf den eines praktischen Instruments reduziert. In Tatarstan jedoch wird über die Wiedereinführung der arabischen Schrift diskutiert. Die arabische Schrift war zu allen Zeiten Kulturträger einer islamischen Weltanschauung, und diese Bindung hat sich bis heute erhalten. Allerdings ist der Islam bei der Schriftwahl nicht überall der ausschlaggebende Faktor. Die muslimischen Aseri im östlichen Kaukasus haben sich im Jahre 1991 für die Abschaffung der Kyrilliza und für die Wiedereinführung der Lateinschrift entschieden. Damit wird seit 1991 das Aserbaidschanische wieder geschrieben.

Die Wahl des lateinischen Alphabets ist anders motiviert als die der Kyrilliza oder der arabischen Schrift. Die Lateinschrift ist Symbolträger für westeuropäische Kultur und steht für Modernität. Deutlich kommt dieser Symbolismus in der Umstellung des Schriftsystems für das moderne Türkisch vom arabischen auf das lateinische Alphabet im Jahre 1927 sowie im Projekt der lateinischen Verschriftung nicht-russischer Sprachen während der Frühphase der leninistischen Sprachenpolitik zum Ausdruck. In der Kontaktzone der beiden modernen Hauptschriftarten Europas kristallisiert sich der Symbolismus der Kyrilliza als „östlicher“ Kulturträger und der Lateinschrift als Stereotyp mit „westeuropäischen“ Assoziationen exemplarisch aus, und zwar in der Schriftgeschichte des Moldaurumänischen (Moldawischen).

Keine andere Sprache Osteuropas hat im 20. Jh. so viele radikale Schriftwechsel erlebt wie das Moldawische. Da das moldawische Sprachgebiet an der südwestlichen Peripherie des Sowjetimperiums, d. h. in der Grenzzone zum westlichen Ausland lag, war das Moldawische jahrzehntelang ein Spielball stalinistischer Innenpolitik und ein Seismograph der ideologischen Trends in der sowjetischen Sprachplanung. Die Wahl der Lateinschrift zur Schreibung des Moldawischen bedeutete eine Annäherung an das Rumänische im Nachbarland, die Wahl der Kyrilliza einen engeren Anschluss an die vom Russischen dominierte sowjetische Welt.

Von 1924 bis 1929 wurde das Moldawische mit dem lateinischen Alphabet geschrieben, von 1930 bis 1933 in der Kyrilliza. Im Jahre 1933 erfolgte eine erneute Umstellung auf die Lateinschrift, die 1937 erneut zugunsten des kyrillischen Alphabets aufgegeben wurde. Von einer Reform im Jahre 1957 abgesehen, wurde die Kyrilliza bis Ende der achtziger Jahre verwendet. 1989 entschied sich das Parlament in Chişinău mehrheitlich dafür, die Lateinschrift wieder einzuführen und sich in der Orthographie an die Normen der rumänischen Standardsprache anzuschließen. Dies bedeutete die endgültige „Westorientierung“ der moldaurumänischen Sprachkultur.

4. Exotika der Schriftgeschichte Osteuropas

Das Kaleidoskop der Schriftsysteme Osteuropas ist aber noch viel facettenreicher, als die bisherige Diskussion über historische und rezente Alphabetschriften erkennen lässt. In Europa sind verschiedene Schriftarten heimisch geworden, die mit Migranten aus Asien hierhin transferiert wurden. Dazu gehören die drei Varianten der alten syrischen Schrift, in denen das Neuassyrische (Aisor) geschrieben wird: Estrangelo, Nestorianisch und Serto, außerdem die im 17. Jh. von den europäischen Oiraten (Kalmüken) verwendete zaja-panditische Schrift. Bislang ungeklärt ist die Herkunft der altungarischen Kerbschrift (ungar. *rovásírás*), die aus mittelalterlichen, meist kurzen Inschriften im historischen Siedlungsgebiet der Székler in Transilvanien bekannt ist. Die Datierung der frühen Texte ist unsicher; sie stammen wohl aus dem Zeitraum zwischen dem 9. und 12. Jh. Versuche, die ungarische Kerbschrift in eine historische Verbindung mit der alt-türkischen Runenschrift Sibiriens zu stellen, bleiben bisher unbewiesen.

Im nichtslawischen Kulturmilieu Osteuropas ist im späten Mittelalter eine Originalschrift entstanden, die zu den exotischsten dieses Kontinents zählt: die altsyryjische Schrift (Abur-Schrift). Diese Schriftschöpfung ist mit der Missionstätigkeit des russischen Mönchs Stefan Chrap († 1396) assoziiert, der auch als Stefan von Perm oder heiliger Stefan bekannt geworden ist. Stefan gilt als der Apostel der Syrjänen, bei denen er in der zweiten Hälfte des 14. Jh. das Christentum verbreitete. Stefan war ganz auf sich allein gestellt, denn das Siedlungsgebiet der Finnougrer jener Region stand damals noch nicht unter russischer Verwaltung. Stefan von Perm war der erste Vertreter der russisch-orthodoxen Kirche, der das Prinzip der slawischen Mission des 9. und 10. Jh., nämlich die Übersetzung liturgischer Texte in die Volkssprache, bei der Mission eines nichtrussischen Volkes anwendete.

Im Jahre 1375 entwickelte Stefan eine Schrift nach dem alphabetischen Prinzip, deren Zeichenschatz sich aus syrjischen Besitzerzeichen (*pas*) und Zeichen europäischer Alphabetschriften zusammensetzt. In den Zeichen der Abur-Schrift, die nicht einheimisch sind, sind Anlehnungen an kyrillische, griechische und vielleicht auch georgische Schriftzeichen zu erkennen. Zu Anfang übersetzte Stefan Gebete und Lieder ins Syrjische, später übertrug er auch längere Texte. Dieses christliche Schrifttum verbreitete sich zunächst nur bei den Syrjänen im Flusstal der Wytschegda, gelangte aber zu Beginn des 15. Jh. auch zu den Syrjänen im Flusstal der Petschora. Die altsyryjische Schrift blieb rund hundert Jahre in Gebrauch und geriet danach in Vergessenheit. Das altsyryjische Schrifttum blieb auf das Siedlungsgebiet der Syrjänen beschränkt und hatte für die Permjakten, die in der zweiten Hälfte des 15. Jh. christianisiert wurden, keine praktische Bedeutung mehr.

In der Abur-Schrift sind lediglich zwei längere Ikonentexte mit insgesamt rund 200 Wörtern, ein Textfragment in einem russischen Kodex und verschiedene Glossen erhalten. Das altsyryjische Schrifttum umfasst etwa 800 Einzelwörter. Abschriften älterer Abur-Texte in kyrillischer Schrift sind aus dem 17. und 18. Jh. überliefert.

Das Missionswerk Stefans von Perm ist von Epifanij Premudryj († 1420) in dessen altrussischem Werk *Zitie Stefana Permskago* (Vita des Stefan von Perm) gewürdigt worden. Dieses Werk gilt als das literarisch wertvollste aus der Gattung der Heiligenvitae im altrussischen religiösen Schrifttum.

5. Literatur

- Baldauf I. 1993: *Schriftreform und Schriftwechsel bei den muslimischen Rußland- und Sowjettürken (1850–1937)*. Budapest.
- Ben-Tor A. (Hg.) 1992: *The archaeology of ancient Israel*. New Haven.
- Buchholz H.-G. 1987: *Ägäische Bronzezeit*. Darmstadt.
- Godart L. 1992: *L'invenzione della scrittura dal Nilo alla Grecia*. Torino.
- Godart L. 1994: *Il disco di Festo. L'enigma di una scrittura*. Torino.
- Günther H., Ludwig O. (Hg.) 1994: *Schrift und Schriftlichkeit – Ein interdisziplinäres Handbuch internationaler Forschung*. Berlin.
- Haarmann H. ²1992: *Universalgeschichte der Schrift*. Frankfurt a. M.
- Haarmann H. 1994: Entstehung und Verbreitung von Alphabetschriften. Günther H., Ludwig O. (Hg.), 329–347.
- Haarmann H. 1995: *Early civilization and literacy in Europe. An inquiry into cultural continuity in the Mediterranean world*. Berlin.
- Haarmann H. 1999a: Schriftentwicklung und Schriftgebrauch in Südosteuropa vor der Verbreitung des Alphabets.
- Hinrichs U. (Hg.), 185–209.
- Haarmann H. 1999b: Europäische Schriften, Schriften Europas. Köpke W., Schmelz B. (Hg.), 929–937.
- Hinrichs U. (Hg.) 1999: *Handbuch der Südosteuropa-Linguistik*. Wiesbaden.
- Исаев М. И. 1979: *Языковое строительство в СССР (процессы создания письменностей народов СССР)*. Москва.
- Jeffery L. H. ²1990: *The local scripts of archaic Greece. A study of the origin of the Greek alphabet and its development from the eighth to the fifth centuries B. C.* Oxford.
- Köpke W., Schmelz B. (Hg.) 1999: *Das gemeinsame Haus Europa. Handbuch zur europäischen Kulturgeschichte*. München.